

Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar!



von
Gisela E. Marx & Dorrit Bauerecker

Kann denn Jubeln Sünde sein?

Eine tragikomische Grotteske über Frauen im Nationalsozialismus

Historische Musikrevue
von
Gisela E. Marx & Dorrit Bauerecker

*„Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnern
kann, ist verdammt, sie zu wiederholen.“
(George Santayana)*

Dauer: ca. 85 Minuten
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2022
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

razzo[®]
pen
uto



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Kann denn Jubeln Sünde sein

Ein Bühnenwerk von Gisela E. Marx & Dorrit Bauerecker

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt.

Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.eu

www.razzopenuto.eu

kontakt@razzopenuto.at

www.razzopenuto.at

kontakt@razzopenuto.ch

www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu

www.razzopenuto.eu

Inhalt:

Das Stück liefert zahlreiche historische Informationen über Opfer, Täterinnen und Mitläuferinnen mithilfe fiktiver Personen und beleuchtet damit die vielfältigen Rollen der Frau in der NS-Diktatur.

Die widersprüchlichen Anforderungen an die Frauen werden als Groteske dargestellt, ohne die NS-Zeit zu verharmlosen.

Vergleiche zur Gegenwart sind sparsam eingefügt.



Anmerkung zur Rechtschreibung:

Eigene Texte folgen der sog. neuen Rechtschreibung, historische Zitate werden i.d.R. in der sog. „alten“ Rechtschreibung wiedergegeben.

Besetzung:

Mindestbesetzung:

- Eine alte Frau
- Eine junge Frau

Maximalbesetzung:

- 1 alte Frau
- 1 junge Frau
- 4 Rundfunksprecherinnen, Satire
- Musiker*innen mit beliebigen Instrumenten auch als kleine Bühnenband denkbar

Rollen:

Rollen in den historischen Szenen, genannt „Senderraum des Reichsrundfunks“

Erna Lieb, Akkordeonistin

im volkstümlichen Trachtenlook, mit Zöpfen, verzweifelt bemüht alles richtig zu machen und immer begeistert zu sein. Sie spielt alle Stücke virtuos.

Alternative Aufführungsvorschläge siehe unten unter „Musik zur Revue“

Rundfunksprecherinnen:

Emma Gräfin von Drögen

Als Sprecherin ist sie routinierter Profi, Witwe eines Helden des ersten Weltkriegs, pietistisch, deutschnational, zwanghaft reinlich und moralistisch, d.h. sie hat fünf Gründe, eine Verehrerin des Führers zu sein.

Lydia Weiss

Kurzhaarfrisur, BDM-Führerinnen-Kluft, seit 10 Jahren beim BDM, eingetreten, weil dort Kampfsport, Ausbildung im Gewehrschießen, Tragen von Uniform, Zelten und Marschieren angeboten wurden. Sie verachtet alles Mädchenverhalten als geizert, ist ideologisch gefestigt, benimmt sich so rau und so männlich wie möglich und ist natürlich allen anderen „schwachen, spießigen“ Frauen überlegen

Trude Teltow-Ginsterburg

ist eine Frau, die, ganz gleich, wie alt sie ist, immer das brave kleine Mädchen bleibt; eine Persiflage auf das Klischee des deutschen Mädels, blonde Zöpfe, blaue Augen, Kleinmädchenstimme, strahlendes Dauerlächeln, will dauernd alles richtig machen und von allen geliebt werden, scheitert ständig, weil sie sich nichts zutraut, unsicher, ängstlich und eigentlich verzweifelt ist. Wenn Trude nichts zu tun hat, versucht sie ständig etwas an sich zu verbessern, z. B. an Frisur, Kleid, an Blättern, am Mikrofon.

Else Brückner

gepflegtes elegantes Outfit der Dreißiger. Sie ist eine Frau, die ihre starke Wirkung auf Männer kennt und sie optimal für sich zu nutzen weiß. Frauen übersieht sie grundsätzlich, sind in ihrem Leben höchstens lästige Konkurrenz. Je mehr sie sich in einer reinen Männerwelt bewegt, desto sicherer fühlt sie sich, denn dort kennt sie sich aus, dort kann sie jeden zu ihren Gunsten beeinflussen. Sie hat sich auch noch nie für Politik, Ideologie oder Weltanschauung interessiert, denn sie weiß, dass attraktive Frauen, die Männer beliebig manipulieren können, in jedem politischen System erfolgreich sind.

Die Figur sollte nicht zu jung gespielt werden. Alle Übertreibungen sind erlaubt. Die Realität kann man sowieso nicht einholen.

Rollen in den Szenen der Gegenwart, genannt „Archiv“

Klara Lischinsky

Archivverwalterin; geboren vor 1930, geschwätzig, gutmütig und freundlich, erzählt gern und spontan von früher. Sie ist naiv aber auf keinen Fall dumm. Als Kind und Jugendliche war sie begeistertes Mitglied der Hitlerjugend im Bund deutscher Mädels, dem BDM. Sie hat sich das heutige Durchschnittswissen über den Nationalsozialismus natürlich angeeignet. Wider besseres Wissen verteidigt sie dabei ihre „glückliche“ Kindheit und Jugend. Dieser Widerspruch zwischen klug und „dumm vom Gefühl“, vital und schwach, muss gespielt werden. Er zeigt, was passiert, wenn die Entnazifizierung einer Person nur oberflächlich gelingt.

Paula

energische Musikstudentin im letzten Semester, sexy Outfit nach Modetrend, Status Praktikantin, recherchiert für ihre Examensarbeit zur Musik im NS, politisch bestens informiert über die NS-Zeit und sicher, dass sie damals im Widerstand gewesen wäre. Also versucht sie sich möglichst von der alten Frau abzuschotten. Obwohl genervt von der Archivarin ist sie doch immer wieder in Kontakt mit ihr wegen der Fachkundigkeit der Chefin. Ab und zu entstehen auch harmonische Momente weil sie eigentlich einen toleranten Charakter hat.

Bühnenbild:

Neutrale Bühne

Hintergrund Mitte eine schwarze Wand 2,50m x 2,50m.

Hinter der Wand müssen schnelle Umzüge möglich sein.

Rechts und links von der Wand alle Auftritte und Abtritte. Vor der Wand die Bühne in zwei Hälften geteilt.

Senderaum linke Bühnenhälfte (vom Publikum aus)

4 Szenen spielen in der **Hitlerzeit**.

Bühnenausstattung Senderaum:

Zwei schwarze historische oder neutrale Stühle, evtl. ein Tischchen

Am rechten Bühnenrand der Teilbühne: ein historisches Mikrofon von der Decke hängend oder auf Tisch stehend. Sprecherin an Tisch sitzend oder vor Mikrofon stehend. Texte auf Papieren zum Ablesen. Am linken Bühnenrand Stuhl für Darstellerin Erna Lieb bzw. andere Musiker*innen, falls Musik live gespielt wird; wenn Pause, hinten sitzend, wenn in Aktion, vorne stehend. Alternativ, Equipment für Reichsrundfunktechnik und Technikerin Erna Lieb.

In jedem Fall wird die Anlage gebraucht zum Abspielen der Originalrede Hitlers vor der NS-Frauenschaft 1936 und der Originalrede der Reichsfrauenschaftsführerin, Doktor-Oetker-Werkschor, sowie Originalschlager zum Muttertag und Ansagetexten.

Archiv rechte Bühnenhälfte (vom Publikum aus)

4 Szenen spielen in der **Gegenwart**.

Bühnenausstattung Archiv:

Möblierung rechts Büroplatz Student*in: Ablage für Laptop, Smartphone, große Kopfhörer (wegen Bühnensichtbarkeit) etc., davor Bürodrehstuhl. Sie arbeitet digital.

Möblierung links Büroplatz Archivarin: ein schmaler Bürotisch voll mit einem Durcheinander von Büchern, Papieren, Aktenordnern und Blättern, davor ein fester Bürostuhl. Sie arbeitet mit Papier, Stift und Brille.

Die Akteur*innen sitzen in der Mitte der Bühne mit dem Rücken zueinander vor ihren Tischen. Dazwischen Durchgang für zwei Personen.

Anlage zum Abspielen der Musik wie in den Senderaumszenen.

Über die Musik zur Revue

In den Szenen **„Senderraum“**:

Sämtliche Einlagen mit Akkordeon in den Szenen „Senderraum“ stellen wir als Audiofiles zur Verfügung. Eine Liste der Verlage zur Anmeldung bei der GEMA ist im Anhang zu finden.

Erna Lieb kann entweder als BDM-Akkordeonistin angedeutet werden (sie tut so, als spielt sie Akkordeon) oder ihre Figur wird zu einer Rundfunktechnikerin umfunktioniert mit entsprechender Bühnenausstattung. So könnte sie auch als für die Musikeinspieler verantwortlicher übereifriger Hitlerfan sehr auffällig und ungeschickt einen Plattenspieler und/oder alte Aufnahmegeräte bedienen.

Es steht auch jeder Theatergruppe frei, selbst Musik aus der Zeit der Radiosendungen zu recherchieren und mit Akkordeon oder anderen Instrumenten „Reichsrundfunkmusik“ aufzuführen.

In den Szenen **„Archiv“**:

Drei HJ-Lieder aus der Nazizeit und der Schlager „Rosamunde“ sowie der Schlussteil des Liedes „Über die Unsicherheit menschlicher Verhältnisse“ aus der Dreigroschenoper von Weill/Brecht sind für den Fortgang der Handlung nötig. Sie müssen von der Figur der Klara bzw. Paula und Klara gesungen werden

Alle Musikeinlagen in den Archivszenen sind im Internet zu finden (z.B. Spotify).

Der Abschlussrap entsteht im Laufe des Stückes im Kopf der Paula.

Er sollte die Meinung der Jugendlichen zur NS-Zeit wiedergeben.

Der hier mitgegebene ist in der Probenarbeit entstanden und kann so aufgeführt werden.

Ideal jedoch wäre es, wenn jede Theatergruppe oder Schulklasse während der Probenarbeit ihren eigenen Rap erfinden würde, als Kommentar gerade dieser Gruppe zur NS-Zeit, sodass jede Inszenierung ihren eigenen Rap hat.

Anlagen zum Script:

- Audiofiles eingespielt von Dorrit Bauerecker zu den Szenen „Senderraum“
- Noten mit Text zu den gesungenen Liedern und zum Rap
- Eine Liste mit Empfehlungen der Interpreten der vorgeschlagenen historischen Originalmusik zu den Szenen „Archiv“

1. Akt – Das Wesen der Frau

1. Auftritt

Senderaum linke Bühnenhälfte 1936

Einspielung Männerstimme:

Vom Großdeutschen Rundfunk hören Sie jetzt die Sendung für die Frau. Durch die Sendung führt Emma von Drögen.

Erna Lieb,

„Wir machen Musik“ von Peter Iglhoff/Adolf Steimel.

*bzw. ein oder mehrere Musiker*innen spielen Unterhaltungsmusik aus den Dreißigern*

Emma von Drögen:

ins Mikrofon

Guten Abend meine Damen und Herren!
Wie wir wissen, hat die nationalsozialistische Bewegung die Frau in der Gesellschaft aufgewertet und ihren natürlichen Aufgaben zurückgegeben. Wir Frauen sind wieder berufen, das Beste und Innerlichste aus der Vergangenheit des deutschen Volkes in die neue Zeit hinüber zu retten. Unser Führer hat sich schon immer gegen den Primat der Wirtschaft ausgesprochen. Ihm danken wir es, dass heute wieder gilt, was schon 1876 im Volksboten stand:

„Uns ist die Frauenfrage keine Frage. Die liebe Frauenwelt sollte eine glückliche, stille Oase sein, ein Quell der Lebenspoesie, ein Rest aus dem Paradiese.“

Und 1904 wussten schon unsere Mütter:

„Eines Tages werden auch die avanciertesten Damen einsehen müssen, dass die Geschlechter nicht zum Wettstreit, sondern zur Ergänzung bestimmt sind und dass deshalb die Frage wichtig ist, wie dieses unnatürliche Konkurrenzverhältnis rasch und gründlich beseitigt werden kann.“

Erna Lieb spielt Salonmusik *„Glühwürmchen Idyll“ von Paul Lincke, bzw. siehe ob*

Emma von Drögen:

Es ist das Verdienst von Prof. Dr. Theodor Pugel das Wesen der Frau auch wissenschaftlich erforscht zu haben in seinem großen geschichtsphilosophischen Werk

„Die arische Frau im Wandel der Jahrtausende“ aus dem Jahr 1930.

Ich zitiere:

„Das Weib ist Besiegerin tierhaften, hordenhaften Lebens und die Schöpferin der allerersten Menschheitskultur. Der sicherste Maßstab für die rassische Edelwertigkeit einer Menschengruppe sind die Herzensreinheit, die seelische Gemütsiefe und die Keuschheit der ihr angehörenden Frauen. Und hier sind sie auch von der Wesenheit des semitisch-negroiden Menschen durch einen Weltenabgrund getrennt. Zur Geisteskraft und physischen Stärke des Mannes gattete sich hier mit innig verstehender Liebe als heilende, tröstende, ebenbürtige Gehilfin: das Weib. Es würde zu einer vermännlichten Frauenrechtlerinnenkultur führen, wollte man die Frau Berufen zuführen, die weder ihrer physischen Körperbeschaffenheit noch ihrer natürlichen geistigen Veranlagung entsprechen. Mutter und Hausfrau zu sein, ruft er enthusiastisch aus, zu diesem heiligen, ja mystisch-göttlichen Berufe ist sie erschaffen!“ Soweit Prof. Dr. Theodor Pugel.

Wir beschließen die Sendung mit einer Aufzeichnung der bahnbrechenden Rede unseres Führers auf dem Reichsfrauentag.

Einspielung Auszug aus Adolf Hitlers Originalrede vor der NS-Frauenschaft auf dem Reichstag in Nürnberg am 11. 09. 1936 Originaltexte aus dem Radiomuseum Köln

... Wir wollen auch nicht, dass uniformierte weibliche Polizei herumläuft und Spitzbuben nachlaufen muss oder Verbrecher. Das sind lauter Dinge, die wollen wir eigentlich nicht. Da kommt man natürlich und sagt sofort. „Ja verzeihen Sie, wir lassen sie ja auch nicht in die Parlamente. Gewiss, aber nur deswegen, weil ich der Überzeugung bin, dass auch das Parlament die Frau nicht hebt, sondern nur degradieren würde. Ich habe ja auch die Männer aus dem Parlament herausgenommen. (Lachen und Applaus) Man hat mir früher oft gesagt, glauben sie

denn nicht, dass wenn sie die Frau in den Reichstag holen würden, dass die Frau dann die Sitten des Reichstags veredeln würde und damit (Husten) Ich hab ja gar kein Interesse den Reichstag zu veredeln (Lachen) oder seine Sitten zu veredeln, denn ob geedelt, geadelt oder veredelt geschwätzt wird oder nicht, das ist gänzlich einerlei. (Applaus) Ich bin aber außerdem der Überzeugung, dass zum Beispiel dieses damalige Parlament nichts anderes war als ein Sack mit faulen Äpfeln. (großer Applaus) Und nun wird man mir sagen, deswegen müssen sie ein paar gesunde hineingeben. Nein, ich lasse die gesunden lieber draußen, damit sie nicht auch noch faul werden. (Lachen und Applaus) Man lässt das was zum Sterben bestimmt ist, absterben.

Im übrigen aber, da ist vor unseren Augen erschlossen eine unermessliche Weite von Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsbereich für die Frau. Für uns ist die Frau zu allen Zeiten der treueste Arbeits- und Lebensgenosse des Mannes gewesen. Man sagte oft „Sie wollen die Frau aus allen Berufen drücken“, ich will ihr nur die Möglichkeit in weitestem Ausmaß verschaffen, (Applaus) heiraten zu können und eine eigene Familie mithelfen gründen zu können und Kinder bekommen zu können, weil sie dann, und das ist nun mal meine Überzeugung, unserem Volk am allermeisten nützt. (Applaus)

Emma von Drögen:

Ich verabschiede mich schon jetzt von allen Hörern mit einem fröhlichen Heil-Hitler, Ihre Emma Gräfin von Drögen.
Gräfin ab

Erna Lieb spielt den Marsch „Ganze Kerls“ von Heinz Gengler.

Erna Lieb ab

1. Akt

2. Auftritt

Archiv, rechte Bühnenhälfte, Gegenwart

Klara Lischinsky

Sie kommt hereingeschlurft mit einem Ordner voll alter Papiere, singt dabei, wie es ihre Gewohnheit ist, gut gelaunt vor sich hin, hält sich am Stuhl fest, umständliches Hinsetzen und Brille Aufsetzen, währenddessen singt sie das HJ-Lied von Hans Baumann:

„Nur der Freiheit gehört unser Leben
lass die Fahne dem Wind,
einer steht dem andern daneben,
aufgeboten wir sind.
Freiheit ist das Feuer, ist der helle Schein,
solange sie noch lodert, ist die Welt nicht klein.
Freiheit ist das Feuer ist der helle ...

Paula

*unterbricht Klaras Lied beim Hereinkommen:
Sie immer mit Ihren Naziliedern!*

Klara

*singt laut und trotzig zu Ende:
...ist der helle Schein solange sie noch lodert ist die Welt
nicht klein...
War mein Lieblingslied*

Paula

bringt ihre Geräte ans Laufen

Peinliche Stille

Klara

*fängt schuldbewusst an und endet als Verteidigung:
Ja, Fräulein Paula, ich war in der Hitlerjugend. Wir haben alle Lieder gesungen, auch solche von Kampf und Tod, Hauptsache Singen! Mit 10 Jahren haben wir Deutschland gerettet. „Ohne dich, Mädels, geht es nicht!“ hieß es, „Hilf mit, beim Bau des 3.Reiches“. Mädchen in die Politik, das gab's doch vorher nirgends, und meine neue BDM-Kluft, blauer Rock, weiße Bluse,*

fast wie ne echte Uniform ... Hach! warn wir stolz.
Steht auf und erzählt es dem Publikum Und mit 12
durfte ich schon mit ins Zeltlager, meine Eltern hätten
uns Mädchen sowas nie erlaubt, aber gegen die BDM-
Führerin hatten sie nichts zu sagen. *Zu Paula in den
Rücken* Da können Sie sagen, was Sie wollen, für uns
Mädchen war es die große Freiheit! *zurück auf Stuhl
fallen* Was haben wir gesungen und gejubelt!

Paula: Was gab's n da zu jubeln, Frau Lischinski?!

Klara *halb zu ihr:* Sie haben ja Recht. Wir haben's nicht
gemerkt. Doch ... Eine hat's mal gemerkt. Das war ...
ach. So etwas kennen Sie nicht: morgens um sechs,
standen wir im großen Kreis auf der Waldwiese,
Sonnenaufgang, große Gefühle, und dann wurde die
Fahne hochgezogen.

singt HJ-Lied von Hans Baumann

„Wo nachts des Herrgotts Sterne steh'n
und seine Allmacht künden,
soll tags des Führers Fahne weh'n
und alle, die zur Fahne gehen,
sollen sich zu ihm hinfinden *bricht ab* Ach egal ...

Die sagte jedenfalls: „Sing ich nicht, weil's nicht
stimmt, „Herrgotts Sterne und Hitlers Fahne stehen
doch nicht an der gleichen Stelle am Himmel“. *Zu sich*
Dafür musste die 20 Strafrunden laufen. Verstand ich
nicht. Die hatte doch Recht.

Beide arbeiten.

Paula *recherchiert nach alten Liedern und spielt mehrere an,
probiert u.a. Melodie „Heilig Vaterland“ hört aber
sofort auf und zieht genervt Kopfhörer an, wenn Klara
singt und liest in ihren Büchern weiter, zwischendurch
Notizen machend.*

Klara

zu sich Das Lied hab ich ja ganz vergessen.
singt leise, zunehmend andächtig, vergisst Ort und Zeit:

HJ-Lied

Heilig Vaterland, Treue wir schwören,
der die Sterne lenkt, wird uns hören.
Eh der Fremde dir deine Krone raubt,
Deutschland fallen wir Haupt bei ... Haupt.

*Vor dem letzten Wort „aufwachen“, Rührung
wegwischen, sich vergewissern, dass es niemand
mitgekriegt hat, hinsetzen, arbeiten, Selbstgespräch:*

Wir waren aber auch dauernd am Schwören für Gott
und Vaterland, für Hitler sowieso und immer ganz ernst
und für ewig, mit 15. Manchmal wache ich heut' noch
auf und bin schweißgebadet, weil ich im Traum einen
Schwur gebrochen habe. *kopfschüttelnd über sich
wundernd* Jetzt noch!

Paula

reingrätschend, noch immer mit Kopfhörer und Ipod
Ich bräuchte was vom Widerstand. N' Aufstand von
Frauen, das wär's. *laut zu Klara* Gab's das Frau
Lischinsky?

Klara

muss lachen: Sie sind gut. Einen Aufstand von Frauen!
Passen Sie mal auf, man machte in den Dreißigerjahren
keinen Aufstand, als Frau. Jede war stolz darauf, eine
Frau zu sein. Du brauchtest nur eine Frau zu sein,
schon warst du politisch enorm wertvoll. *Pause* Meine
Mutter z. B. die hatte vor der Ehe schon einen Beruf,
die war emanzipierter als manche Frau heute. In der
Küche sang sie immer noch diese frechen Schlager aus
ihrer Jugend, die kennt ihr Jungen ja nicht mehr.

Paula

beweist das Gegenteil und spielt das Lied
„Die Susi bläst das Saxophon“ von Rudolf Nelson.

Klara:

Ja, genau, die Susi ...
*Sie singt teilweise mit, steht auf, macht ein paar
Tanzschritte*

Jedes Mädchen unsrer Zeit
Hat ne andre Tätigkeit
Lilly die schreibt Bücher
Die Tilly, die malt Tücher
Grete Müller ist Dentist
Paula Hiller ist Jurist
Anna Stiller predigt
Erledigt! Jedoch

Refrain:

Die Susi bläst das Saxophon
Die Susi hat den richt'gen Ton
Sie macht 'ne feine Musi
Die Susi
Die Susi spielt so wundervoll
Mal süß in Dur
Mal weich in Moll
Die Susi hat die Sache raus
Sie kennt sich aus

Ist der Arbeitstag vorbei
Treiben sie so allerlei
Lilly küsst den Edi
Die Tilly knutscht mit Fredy
Grete sitzt mit Max beim Sekt
Paula wird mit Fritz perfekt
Anna die will's wissen
Beim Küssen Jedoch
Refrain
Die Susi spielt das Saxophon ...

Paula

*hat mitten in der zweiten Strophe genug stellt die
Musik ab. Klara stürzt ab.*

Klara:

„Gleichberechtigt“ sagte meine Mutter nicht, das war
peinlich, altmodisch, so wie heute Emanze. Das hieß ...

sucht in ihren Papieren Ich glaub', ich hab da was für Sie. *findet einen Zettel* Das hieß nämlich „gleichwertig“. *liest vor:* „Die Arbeit der Hausfrau ist der Berufsarbeit des Mannes gleichwertig. Von Natur aus hat sie ihre eigenen Rechte. Und hier: Es gehört zu den Funktionen des Mannes, dass er grundsätzlich der Erhalter und Ernährer der Familie ist, während es die Frau als ihre vornehme Aufgabe ansehen muss, das Herz der Familie zu sein.“ Gleichberechtigungsgesetz der CDU 1957.

Klara

ohne Humor ärgert sich über Schlamperei im Archiv:
Hach!!

Paula

amüsiert sich

Klara

regt sich auf, läuft rum: Trotzdem, wir waren modern, wir waren schick gekleidet. Wir hatten nicht alle nur Zöpfe auf dem Kopf. Und wir machten Sport und tanzten wild, Swing hieß das. Ich weiß, war dann als undeutsch verboten. Aber die Jungs die, ...
Gedächtnislücke

Paula:

Swingkids ...

Klara:

Richtig, die Swingkids gingen trotzdem hin, und wir BDM-Mädel natürlich mit. Sehen Sie, da haben Sie Ihren Aufstand.

Paula:

Sie waren ja richtig im Widerstand!

Klara

kramt in ihren Akten und schimpft: Wo soll denn der Aufstand herkommen, wenn alles verboten ist? Politik verboten Studium für Frauen verboten, zurück an den Herd eben. Und von der Küche aus, Fräulein Paula, von der Küche aus, macht man keinen Aufstand! Die ersten Akademikerinnen, die es damals zu etwas gebracht hatten, also Chefärztin, Professorin, Politikerin, Richterinnen waren, wurden natürlich alle sofort entlassen.

Paula *gemein:* Ganz legal und schön einzeln.

Pause

Klara *kommt an Rampe:* Das war nicht so einfach mit den Aufständen. Es gab ja viele verschiedene, die einen waren ein politisches Verbrechen – und die andern waren eine nationale Pflicht. Konnte man gar nicht mehr unterscheiden.
So ähnlich wie bei den Blauhelm- und Antiterror-Einsätzen in diesen fremden Ländern heutzutage.
zurück an ihren Arbeitsplatz zu sich Da weiß ich nie: Ist das jetzt in ein politisches Verbrechen oder eine demokratische Pflicht ...

Pause beide arbeiten

Klara *fährt plötzlich hoch:* Das wusst' ich nicht. Am 1.Mai 1933 waren alle Kommunisten schon im Gefängnis. Im Januar war das doch noch eine normale Reichstagspartei, Februar, März, April: drei Monate. Wie konnte er so schnell so viel verhaften? Wie viele waren das? Weiß das jemand? Die haben nie gejubelt. Haben die eigentlich ein Denkmal?

Paula: *spöttisch* Kommunisten kriegen keins.

Klara *ganz ernst:* Ach so! *und sofort* Das müssen Sie sich mal angucken: Schutzhaftbefehl. Mit Stempel und allem. Da wurde das Volk vor möglichen Gefährdern geschützt. *liest vor* „Grete Dankwart geb.1888 wurde festgenommen, weil er am 25. Nov ...“

Paula *irritiert:* Was heißt hier “Er”?

Klara: Tatsächlich! ... „weil er am 25. November 1934 die Gräber der Rosa Luxemburg und des Karl Liebknecht mit Blumen geschmückt hat. Das geheime Staatspolizeiamt hat durch Erlass vom 28. November 1934 Schutzhaft bis auf weiteres angeordnet.“

- Paula:** *als Rap gesungen:*
Die Solonummer ist ja gut und schön,
die Hl. Johanna hab ich tausendmal gesehen.
- Klara** *Text und Brille auf Tisch zurücklegen, ehrlich erschrocken:* Gefängnis wegen Blumen! 1934 da hab ich gesungen, nur der Freiheit gehört unser Leben *verteidigt sich wie ein kleines Kind* Die Freiheit kam ja auch in jeder Rede von Hitler vor und die Völkerverständigung, besonders 1936 während der Olympiade, und der Frieden, Hitler soll ja sogar 1938 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden sein *Paula lacht* Hab ich gelesen!!! *fängt sich wieder* Und natürlich ging's immer um das große deutsche Volk, die große Zukunft und die große Zeit.
Die Zeit war viel zu groß, so groß war sie. Sie wächst zu rasch. Halt! Das ist ein Gedicht ... *zu sich* Wie komm ich jetzt da drauf? ... *Gedächtnislücke* ... Moment, gleich hab ich's ...
- Paula** *im arbeitsbedingten Rausgehen: 1931* – Große Zeiten von Erich Kästner – Bücherverbrennung. *ab*
- Klara:** 1931 schon! *rekonstruiert das Gedicht mühsam und mit vielen Wiederholungen:*
Die Zeit ist viel zu groß, so groß ist sie
Sie wächst zu rasch.
Es wird ihr schlecht bekommen.
Man nimmt ihr täglich Maß und denkt beklommen:
So groß wie heute war die Zeit noch nie.
Sie wuchs, sie wächst.
Schon geht sie aus den Fugen. Was tut der Mensch dagegen?
Er ist gut. Er ist gut ...
- gibt auf, geht, stoppt, holt Brille:*
Passt direkt zum globalen Wachstum! *amüsiert sich über den Witz.*

Klara ab

2. Akt – Deutsches Volk, deutsches Erbe

1. Auftritt

Senderraum linke Bühnenhälfte 1937

Erna Lieb

und

Lydia Weiss

Einspielung Männerstimme:

Aus München, der Hauptstadt der Bewegung, senden wir die Hörfolge „Für die Frau“ heute mit dem Thema „Deutsches Volk, deutsches Erbe“

und

Einspielung Frauenwerkschor, Original vom 02. 10. 1936 Radiomuseum Köln

Liedtext:

„Es gibt ein Volk auf dieser Erde, das musst du über alles andre lieben
Es gibt ein Volk auf dieser Erde, das ist dir tief im Herzen lieb
Es gibt ein Volk auf dieser Erde, von dem kannst du dich niemals trennen
Es gibt ein Volk auf dieser Erde
Du kannst nur eins, du kannst nur eins
dich für dies Volk verbrennen“

Lydia Weiss

verachtet die Sängerinnen des Chors und die Zuhörerinnen am Rundfunk: Sie hörten den Frauenwerkschor der Firma Dr. Oetker. Damit begrüßen wir alle nationalsozialistischen Frauenschaften. Heute senden wir kämpferische Beiträge, zugeschickt von den Frauenschaftsgruppen überall in deutschen Landen. Ein großartiger Beitrag mit dem Titel „Was muss die deutsche Frau von der Rasse wissen?“ kommt aus Hessen. Ich zitiere, *liest inhaltlich engagiert:* „Emanzipation von der Frauenemanzipation ist die erste Forderung einer weiblichen Generation, die Volk und Rasse vor dem Untergang retten möchte. Die alte Frauenbewegung übersah die kraftvollsten Bindungen des Menschen: die Gewalt des Blutes, den Hunger nach Land und den Willen zur Macht. Wir brauchen eine bewusste Rassenpflege d. h. eine Ausmerzung des schädlichen

Fremdrassigen, das unsere deutsche Seele vergiftet. Manch eine von uns hat nur ein bitteres Lächeln übrig für jene alten Frauenrechtlerinnen, die mit ihren pazifistischen Utopien den Blick für die eiskalte, harte Wirklichkeit unseres deutschen Weges versperrten. Ein Blick in das weltgeschichtliche Geschehen zeigt doch, dass die nordische Rasse der Hauptträger jeglicher Kultur ist.“ Soweit der Beitrag aus Hessen.

Herablassend: Anschließend sagt es uns die Reichsfrauenschafterin Gertrude Scholtz-Klink wieder mal auf ihre bewährte einfache Art.

Einspielung Originalrede „Vom Ausschwitzen liberaler Ideen“ von G. Scholtz-Klink vom 24. 06. 1939 material aus dem Radiomuseum Köln

„Das wird die Geschichte feststellen. Sie wird gar nicht fragen, sondern sie wird's feststellen. Nämlich insofern feststellen, ob da noch ein deutsches Volk groß und stark existiert, oder ob es schwach und feige und jämmerlich zugrunde gegangen ist. Ich hab mich schön raufgedient. Wissen Sie, erst so ganz klein und dann Ortsfrauenschafterin und dann Kreisfrauenschafterin und dann Gaufrauenschafterin und dann Arbeitsdienstführerin, und dann Arbeitsfrontführerin und dann Rotkreuzführerin und dann Reichsfrauenführerin. Du, ich will dir mal sagen: Schwitzen ist eine sehr gesunde Naturheilmethode (*Publikum lacht*) Jawoll! Also, je mehr der Mensch schwitzt, umso wohler fühlt er sich nachher. Erstens geht nämlich der überflüssige Speck weg, (*Publikum lacht*) und zum zweitens gehen alle Unreinigkeiten und Schlacken aus dem Körper hinaus. Da gibt's Menschen, die sagen, hach, das ist ein Weg jetzt 5 Jahre, 6 Jahre müssen wir Lasten auf uns nehmen, d.h. er sagt bildlich gesprochen, der Deutsche muss heute schwer schwitzen für den Weg des Aufstiegs. Schau! Er sieht bloß, dass er schwitzt und dass er schuften muss. Er merkt aber manchmal gar nicht, wie er bei diesem Schuften und Schwitzen und Anstrengen um Deutschland groß zu machen automatisch die Schlacken einer falschen liberalen Zeit verliert, ohne dass er's nämlich merkt dabei. Und das ist das Verdienst des Führers, dass er uns das beigebracht hat. Drum wollen wir ruhig schwitzen, wir wollen schuften. Wir wissen nämlich, wenn wir uns ausgeschwitzt haben einmal, dann werden die Schlacken einer falschen liberalistisch jüdischen Weltanschauung herausgeschwitzt sein durch unsere Leistung und die nach uns kommen, die werden wieder stark und mutig dastehen.“

Es folgt ein Artikel aus der Nationalsozialistischen Frauenwarte, den wir uns alle gut hinter die Ohren schreiben sollten. Ich zitiere *redet sich in Rage, imitiert Hitler*

schlecht: „Das Schuldkonto, welches das Judentum beim deutschen Volke offen stehen hat, ist so unermesslich, dass es nicht bereinigt werden kann. Betrug, Skrupellosigkeit, Börsengaunereien und politische Korruption, Triumph der Sittenlosigkeit, Zerstörung der Familie, Verfall des Geschmacks und Entwürdigung der Frau zum seelenlosen Lustobjekt, das sind die kulturellen Leistungen des Judentums für die Menschheit. Und das deutsche Volk hat am wenigsten Ursache, sich unangebrachten Mitleidsregungen hinzugeben.“ *Wieder arrogant* Soweit das Zitat. Zum Schluss hören wir noch die Aufzeichnung eines Vortrags aus Oberbayern zum Thema „Familienpflege im 3. Reich“.

Einspielung Vortrag, eigene Textaufnahme mit bayerischem Dialekt und penetranter Stimme

„Erbkrankheiten innerhalb der Familie machen rechtes Familienleben natürlich unmöglich. Unter das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses fallen Menschen mit angeborenem Schwachsinn, erbliche Geisteskrankheiten, Epilepsie, erbliche Missbildungen des Körpers, erbliche Blindheit, Taubheit, erbliche Alkoholsucht, wenn sie mit geistiger, moralischer Minderwertigkeit verbunden ist. Durch das neue Gesetz ist Großes erreicht worden, vor allem die Durchsetzung des Auslesegedankens. Wir haben zurzeit zwei Millionen Menschen, die erblich mehr oder weniger schwer belastet sind. Die Volksgemeinschaft muss für sie jährlich über eine Milliarde Reichsmark aufbringen, mehr als für alle öffentlichen Volks- und Fortbildungsschulen.“

Lydia Weiss

Von oben herab: Und damit entlasse ich unsere Frauen zu Tanz und Gesang, Basteln und Handarbeiten und dem Austausch von Tipps für die Küche. Gönnen wir ihnen ein paar glückliche Stunden, in denen sie frei von den Pflichten für Mann und Kinder einfach mal fröhlich sein können. Heil Hitler!

Lydia Weiss ab

Erna Lieb spielt Volkstanzpotpourri

Erna ab

2. Auftritt

Archiv, rechte Bühnenhälfte, im Heute

Klara und **Paula** wie in Akt 1

Klara

kommt gutgelaunt bis an die Rampe, im Selbstgespräch spricht sie das Phantasiepublikum an:

Kleine Quizfrage an alle, wer hat das gesagt?
Wir brauchen eine Vision, wie es in Deutschland wieder vorangeht ...

- a) Ludwig Erhard, Bundeskanzler 1973,
- b) Dieter Hundt, Arbeitgeberpräsident 2005 oder
- c) Bernd Höcke 2017.

Richtig: unser ehemaliger Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt 2005. Bernd Höcke, haben Sie gedacht? Gott bewahre! Bei dem klingt das ganz anders. Wollen Sie's hören? „Wenn wir eine Zukunft haben wollen in Deutschland – ... und wir wollen eine Zukunft haben, und es werden immer mehr, die eine Zukunft haben wollen, ... dann brauchen wir eine Vision ... Sehen Sie, ganz anders, der ...“

Paula

stürmt wutentbrannt herein, mit einem Packen alter Notenhefte, liest eine Liste vor, Wut steigert sich mit jeder Aufzählung: Variation und Fuge über „Volk ans Gewehr“; Und Hermann Göring heißt er, Nun haben wir Hitler die Treue gelobt, Dr. Goebbels-Marsch; Das Braunhemd an, Das kleine Mädchen, Marschlied; Erika, Marschlied; Lieselott, Marschlied, Wir sind das Heer vom Hakenkreuz... schreit das letzte und wirft den Pack auf den Boden. Kleine Pause, dann mit Paukenschlag abschließend Reinrassige Scheiße!!! atmet einmal tief durch, geht an ihre Geräte, versucht sich zu beruhigen.

Klara

legt ihr beruhigend von hinten die Hand auf die Schulter: Regen Sie sich nicht so auf, Paula. KZs und

Judenverfolgung kann euch doch nicht mehr passieren!
Kein Mensch ist bei uns gegen die Demokratie und
auch diese Rechten mit ihrer Partei nicht, die wollen
halt nur, dass unsere deutschen Mädchen nicht
massenweise vergewaltigt und gemordet werden. Das
will doch keiner. Und gegen den Islamterror sind wir
doch sowieso alle. Nein, die Deutschen fallen nicht
mehr so leicht auf eine Diktatur rein; weil wir aus der
Geschichte gelernt haben und weil wir schon so lange
eine stabile Demokratie haben, halt nein, eine stabile
Demokratie sind ... *irritiert* ... Hat man das, oder ist
man das?

Paula

*holt ihre Notenhefte vom Boden, wirft sie auf Klaras
Tisch:*

Ich sag nur, auch du bist Deutschland!

*Sie dreht ein Jazzstück bis zum Anschlag auf, spielt zum
Abreagieren Luftgitarre und tanzt wild Boogie mit
Mitsingen und Gebrüll: Verboten!!! Entartet!!!*

Strange Things Happening Every Day

Interpretin (Gesang/Gitarre): Sister Rosetta Tharpe

Klara

*setzt sich eingeschüchtert an ihren Arbeitsplatz, räumt
die Noten weg, findet die Musik schrecklich, hält sich
die Ohren zu, versucht zu lesen.*

Paula

*bricht ab, setzt sich etwas geniert, dass sie nicht cool
geblieben ist.*

Klara

*fällt noch etwas ein, das sie loswerden muss,
rückwärts, halb zu Paula gewendet:*

Heutzutage würde eine Gefahr für die Demokratie ja
sofort erkannt, – ich meine jetzt nicht die paar
Hetzerereien und Hassmails im Internet. Nein, eine echte
Gefahr für die Demokratie, aber die Menschen damals,
die hatten ja keine Ahnung, was auf sie zukam, wenn
ich da an meine Cousine aus München denke, die
erzählte gern, dass sie als Studentinnen, – das muss
Anfang der Zwanzigerjahre gewesen sein – zum
Bürgerbräukeller hingingen, dieses erste

Versammlungslokal der Nazis. Da guckten die rein und amüsierten sich, über dieses Häufchen Spinner, mit ihren germanischen Runen, den schwarzen Koppeln und Stiefeln und dem zackigen Gebrüll. Das fanden die so komisch, diese höheren Töchter.

Paula *mahnend erinnern:* Ich hab „Das Lied von den Juden“ ...
Frau Lischinsky

Klara: *aufstehen, das folgende abwechselnd zu Publikum und Paula:* Ja, gleich ... Übrigens Juden: Die Nazis haben doch tatsächlich am Anfang versucht, den Unterschied zwischen dem wertvollen Arierblut und den anderen wertlosen Blutsorten wissenschaftlich zu erforschen, ja, medizinisch-chemisch-biologisch-physikalisch, im Labor. *amüsiert sich* Haben aber nicht das kleinste winzigste Unterschiedchen feststellen können. *ehrlich empört* Störte die einfach nicht. Nehmen wir eben die Großeltern, sagten sie. Sind alle vier Großeltern arisch, o. k. – wenn nicht, Pech gehabt!

Paula *dringlich, genervt:* Frau Lischinski, Sie wollten doch das Lied hören!!

Klara: Ja, ich weiß ... das Lied vom jüdischen Pariser Exilkabarett. Gleich! *voll in Erzählfahrt* Kennen sie den? *Paula gibt resigniert auf* „Ein Pariser, ein Wiener und ein Berliner unterhalten sich über Frauen. Bei uns, sagt der Pariser, ist die begehrteste Frau die mondäne, erfahrene. Bei uns, sagt der Wiener, hat man am liebsten die hübschen jungen reichen Madeln. Bei uns, sagt der Berliner, ist zurzeit die begehrteste Frau, *macht Spannungspause* die arische Großmutter.“ *Klara lacht über ihren Witz* Also los, kommen Sie rüber mit ihrem Lied.

Paula *dreht laut und beide verhalten sich wie Konzertbesucher, amüsieren sich streckenweise, höchstens 2 Strophen*

„An allem sind die Juden schuld“ von Friedrich Holländer *mit Klavierbegleitung*

Ob es regnet ob es hagelt ob es schneit oder ob es blitzt
Ob es dämmernd, ob es donnert, ob de frierst oder ob de schwitzt
Ob dein Telefon besetzt ist, ob die Badewanne leckt
Ob dein Einkommen falsch geschätzt ist ob die Wurst nach Seife schmeckt

Refrain

An allem sind die Juden schuld, die Juden sind an allem schuld. Wieso, warum sind sie dran schuld? Ja, das verstehst du nicht, sie sind dran schuld. Und du mich auch. Sie sind dran schuld. Die Juden sind und sind und sind dran schuld. Und glaubst du's nicht, sind sie dran schuld. An allem, allem sind die Juden schuld.

Dass der Dietrich dich versteuert, dass die Dietrich von Kopf bis Fuß
Dass Mercedes sich verteuert, dass die Jungfrau sagt, ich tu's
Dass die Garbo ,nen hohlen Zahn hat, dass der Kuss im Tonfilm knallt
Dass der Heine gar nicht übel und der Einstein ganz genial.

Refrain:

An allem sind die Juden schuld ...

Klara

mit Stuhl zurück zum Arbeitsplatz, sagt dabei zu sich selbst: War aber nicht komisch. – War überhaupt nicht komisch. – 6 Millionen Menschen in ganz Europa, ermordet wegen falscher Großeltern.

Generalpause; beide lesen

Klara

*unterbricht sich, dann nach vorne halb zu Paula gewendet sitzend: Da fällt mir die Lissi ein ... Die Lissi war ,ne Schulfreundin von mir, da war ich oft. Die waren 10 Kinder zuhause und es fehlte natürlich am allernötigsten. Einmal hörten wir, wie eine Nachbarin zu ihrem Vater sagte: „In der und der Straße gäbe es umsonst oder ganz billig Judenmöbel. Er soll sich doch welche holen. Er hätte doch nicht mal genug Stühle für alle im Haus“ ... Und dann er wieder: „Davon kommt mir kein Stück ins Haus.“ Der wurde so laut. Wir waren ganz erschrocken. Der war sonst nie so. *Pause, dann zu sich* Manchmal, wenn ich heute so ganz, ganz billige Sachen sehe, denk ich mir, wo kommen die wieder her? *Vertieft sich wieder ins Buch**

Pause, evtl. hört man leise ein oder zwei Anfänge von Musikstücken z.B. KZ-Frauenorchester o.ä. die Paula gerade anhört und die auch in den Text hineinreichen.

Klara

vergewissert sich kopfschüttelnd auf der Außenseite des Buchs, was sie da gerade liest: Tagebuch einer Fürsorgerin richtet sich mit dem Stuhl zum Publikum, liest den Text nicht besonders laut aber in der Art, wie Vorbeter in der Kirche lesen, kann nicht glauben, was sie da liest. „Die Auslese von lebensunwertem oder rassistisch verseuchtem Menschenmaterial brauchte drei Unterschriften: eine von der Fürsorgerin, also unsere, die vom Arzt und die vom Richter. Bei Frauen ging es bei den Diagnosen Schwachsinn und Schizophrenie immer auch um das Sexualverhalten. Das hieß dann moralischer Schwachsinn, und gemeint waren vor allem Frauen mit unehelichen Geburten, Frauen mit häufig wechselndem Geschlechtsverkehr, lesbische Frauen und Prostituierte. Wenn die dann psychologisch begutachtet waren mit „Anlage zu Geisteskrankheiten oder Schwachsinn“, empfahlen sie ein entsprechendes Sonderheim. Das war oft ein Todeskommando, das wurde einem ja nicht mitgeteilt. Bis ich nachher merkte, dass viele innerhalb eines Vierteljahres tot waren. Diese Arbeit schluckte ganz allmählich unsere ganze Arbeitszeit.

Klara

sitzt deprimiert und geschockt: Haben jetzt alle Wohlfahrtspflegerinnen, Fürsorgerinnen und Familienpflegerinnen brav und legal massenweise Menschen aussortiert? stellt Stuhl wieder zurück Da wäre ja ich sogar für 'n Aufstand.

Paula:

Heute werden doch auch wieder Menschen legal aussortiert, kurze Pause Flüchtlinge abgelehnt ...

Klara

scharf: Das kann man doch nicht vergleichen. Wir ermorden sie doch nicht, wir schicken sie nur zurück in ihre sicheren Heimatländer. kramt in den Papieren herum

Paula: Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.

Klara *lenkt ab und freut sich über einen überraschenden Fund:*
Ach, gibt's ja nicht. NS-Frauenwarte. *hält sie hoch* Die Illustrierte lag bei meiner Mutter immer auf dem Küchenbord. War jede Menge Mode drin, Schönheitstipps, Kochrezepte, Kindergeburtstag, Frauenroman, Frauenillustrierte eben. *liest* „Edelstes Frauentum war immer dort vertreten, wo darum gekämpft wurde, die Welt so zu vervollkommen, dass sie einem hellen sauberen Heim gleiche, in dem auch eine Mutter waltet.“

Paula: Ich hab auch was für Sie. *liest aus Zeitung* „Der Staat muss große deutsche Familien ermöglichen und bevorzugen. Das ist die heile Welt, die wir uns wünschen. Wir setzen heile Familien gegen den Verfall der Werte ...“

Klara *unterbricht:* Typisch Frauenwarte ... Ja, so stand es immer drin.

Paula *auftrumpft* ... gegen den Verfall der Werte durch Genderfamilien und Homoehe.

Klara *irritiert:* Nee, so stand's nicht drin.

Paula: Ist ja auch von 2017.

Klara ist mundtot gemacht und kennt sich nicht mehr aus

Klara *ablenkend:* Na, endlich hab ich eine Fürsorgerin gefunden, die ,n Aufstand gemacht hat: Anne Meier, Fürsorgerin, katholisch. *liest* „Als „lebensunwertes“ Leben vernichtet werden sollte, gab ich meine erbbiologischen Stammbäume, *zu Paula* den sogenannten Ariernachweis, aus Gewissensgründen nicht ab. Auch nicht auf

Aufforderung des Arztes, des Landrats oder der Regierung. Von da an wurde jeder meiner Schritte bewacht. Engste Mitarbeiter bespitzelten mich und zeigten mich an. Ich kam ins KZ Ravensbrück und blieb dort von 1942 bis Kriegsende.“

Klara: Eigentlich logisch, kein Ariernachweis – keine Judenverfolgung.

Klara ab

Paula *singt oder spricht eigenen Rap:*

Wenn das alle gemacht hätten
ihre Daten zu retten

Wie geschickt die Politik
mit ihrem Sicherheitstick
Biometrie ist heut angesagt
Datenschutz ist schon lang nicht mehr gefragt?

Die Fürsorge haben die Frauen betrieben
Wer gab das Urteil und wer hat geschwiegen?
Das wär's gewesen, wenn's alle gemacht hätten
Nicht um alles in der Welt ihre Haut zu retten

**Wenn eine Pause geplant ist,
sagt sie hier:** Ach so, jetzt ist Pause!

Paula ab

3. Akt – Mutter, das wertvolle Nutztier

1. Auftritt

Linke Bühnenhälfte, Senderaum im Jahr 1938

Erna Lieb und **Trude Teltow-Ginsterburg**

Erna Lieb *mit Akkordeon wie in Akt 1 und 2 setzt sich, wartet, währenddessen*

Einspielung Männerstimme:

Du aber bist das Leben, eine Sendung zum Muttertag aus dem Sendesaal des Deutschlandsenders.

Trude Teltow-Ginsterburg *kommt zu spät, hetzt herein, schafft es gerade noch bis zum Ende des Ansagetextes auf ihren Platz vor dem Mikrofon, sucht das richtige Blatt und legt mit Zehntelsekundenverspätung los:*
An ihrem Ehrentag grüßen wir alle deutschen Mütter, besonders unsere lieben werdenden Mütter. Eure heilige Aufgabe ist es, dem Führer Kinder zu schenken, Kinder, wie er sie sich wünscht. Die Zahl der lebend-geborenen Kinder sank von zwei Millionen im Jahr 1901 auf unter eine Million im Jahr 1932, so dass die Gefahr eines regelrechten Volkstodes droht. Deshalb gilt hier des Führers Wort: „Das einzige Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein.“ Deutsches Mädchen merke dir: Sei anmutig und fraulich, blank und hell nach außen und im Herzen, treu und brav, emsig und folgsam. Werde ein richtiges deutsches Mädchel!
Nimmt eine feierliche Haltung ein, wie die vielen kleinen Mädchen, die mit einem Blumenstrauß in der Hand dem Führer ein Gedicht vortragen durften
„Mädchenschwur“ von Maria Kahle
„In meinem Herzen die Blüten, ich will sie alle zertreten;
Nur eine Liebe kenn ich, nur ein Beten: Deutschland!
Alle Tränen, die ich nun weine, mein Volk um dein Wehe,

Sollen Tau sein der Rose, dass sie leuchtender stehe,
Deutschland!
Ganz will ich zerbrechen, diese Liebe nur kennen,
Ich will glühen in Taten, mein Leben soll brennen:
Deutschland!“

*bleibt wie in Trance stehen, erschrickt erst beim
Einsetzen der Musik, geniert sich, wird wieder
Sprecherin*

Erna

spielt „Margarete“ Walzer von Gounod

Trude:

Ach so, ... Ja, liebe Mütter unser großes Vorbild ist natürlich Gertrude Scholtz-Klink mit elf Kindern und ihren überragenden Leistungen als Reichsfrauenschaftsführerin. Ich zitiere:
„Was wir heute von euch fordern deutsche Frauen, dass Deutschland wieder zur Heimat für ein starkes sauberes und in sich geschlossenes Volk werde. Das Schönste und unendlich Große aber ist, dass wir uns wiedergefunden haben, als Frauen einer Nation, die eigene Arbeit leisten und wieder für ihr Volk sorgen. Tatsache ist jedenfalls, dass allein in verantwortlichen Führerstellen der Frauenarbeit 100 000 Frauen stehen. Es dürfte nicht leicht sein uns ein Land zu nennen, in dem ein derart umfangreicher Einsatz der Frauen besteht.“

Erna

*spielt „Hohe Nacht der klaren Sterne“ das bekannte
Muttertagslied der NS-Frauenschaft*

Trude:

Für die schwere Aufgabe der Aufzucht, liebe werdende Mütter, geben wir euch nun die hilfreichen Anweisungen aus dem Buch „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ von Frau Dr. Johanna Haarer. Ich zitiere:
„Mit der Erziehung zur Sauberkeit kann nicht zu früh begonnen werden. Helfen wir unseren Kindern, ein gesundes Ekelgefühl zu bekommen. Sind wir unerbittlich, wenn es gilt, unser Kind an regelmäßige

Entleerungen zu gewöhnen. Beginnt man mit dem Abhalten noch ehe das Kind sitzen kann, so fasst man es von rückwärts an beiden Oberschenkeln und hält es übers Töpfchen. Erfahrene Kinderärzte warnen vor allzu frühen Versuchen, es alleine sitzen zu lassen, ehe die Wirbelsäule kräftig genug geworden ist. Nachts kann die Störung des Schlafes einen förmlichen Schock für das Nervensystem bedeuten. Aber meine eigene kleine Tochter z. B. war auf diese Weise nachts zu einer Zeit schon rein, zu der tagsüber noch manche Bescherung in die Hose ging. Durch Geschrei gleich zu Beginn des Abhaltens lässt man sich keineswegs bestimmen, die Sache aufzugeben. Das Kind darf auf dem Töpfchen nicht spielen. Es lernt sonst nicht begreifen, dass die Entleerungen eine Pflicht sind, die es regelmäßig erfüllen soll. Im Allgemeinen hat zu gelten: Keine Nachgiebigkeit – Nicht zu viel Beachtung – Nicht viel Bedauern – Es ist kein Zeichen von besonderer Mutterliebe, wenn man sein Kind unablässig mit Zärtlichkeiten überschüttet.“

Einspielung Lied „Gute Nacht Mutter“ von Werner Bochmann mit Opernsänger Wilhelm Strienz aus der Rundfunksendung „Wunschkonzert für die Wehrmacht“

Gute Nacht Mutter, gute Nacht.
Hast an mich jede Stunde gedacht.
Hast dich gesorgt, gegrämt um deinen Jungen,
Hast ihm des Abends dein Schlaflied gesungen.
Gute Nacht Mutter, gute Nacht.
Hab dir Kummer und Sorgen gemacht.
Du hast verzieh'n Mutter, du hast gelacht.
Gute Nacht Mutter, gute Nacht.

Heut' kam ein Brief, den du mir schriebst
Nur ein paar kurze Zeilen
Von Mutterhand, dass du mich liebst
Kam über 1000 Meilen
Plötzlich warst du mir so nah
Saß ich dir zu Füßen
Plötzlich war die Heimat da

Mit 100 lieben Grüßen
Nun ist es spät
Du bist schon müd'
Schwer waren Müh' und Sorgen
Dein Sohn ist da
Singt dir dein Lied
Schlafe nun ein bis morgen

Gute Nacht Mutter, gute Nacht.
Hast an mich jede Stunde gedacht.
Hast dich gesorgt, gegrämt um deinen Jungen,
Hast ihm des Abends ein Schlaflied gesungen.

Gute Nacht Mutter, gute Nacht.
Hab dir Kummer und Sorgen gemacht.
Du hast verzieh'n Mutter, du hast gelacht.
Gute Nacht Mutter, gute Nacht.

Trude:

In tiefer Dankbarkeit gedenken wir heute der vielen aufopfernden Mütter unseres Volkes – und besonders die einsamen unter ihnen sollen heute auch mal nicht vergessen sein. Alles Liebe und Gute zum Muttertag wünscht Ihnen allen Ihre Trude Teltow-Ginsterburg.
Weggehen, erschrecken, umkehren zu Mikro, Heil Hitler! hastet verwirrt raus

Erna

steht auf und setzt zum Spielen an, dann plötzlich irritiert, bemerkt sie, dass ihr ein Fehler unterlaufen ist und sie gar nicht mit Musik dran ist. Verärgert über sich selbst und etwas verwirrt im Gegensatz zu dem sonst fast maskenhaften Lächeln.

Erna ab

2. Auftritt

Archiv wie 1./2. Akt

Klara und Paula

Auftritt Klara

kommt mit einem Büchlein, in dem sie blättert, quer über die Bühne, erzählt als Selbstgespräch an (fantasiertes) Publikum, in aufgeräumter Stimmung

Klara: Ich werd' verrückt ... ein BDM-Jahrbuch, sowas hatte ich natürlich auch, war alles drin, was ein Mädchen so brauchte. *blättert und findet:* Babybilder, deutsche Schlachtengedenktage, Splitter-Gas- und Einsturzsicherung, Gedichte von Matthias Claudius, äsende Rehe, erste Hilfe bei Kampfstoffkrankungen. *erklärt dem Publikum nebenbei* Der Opfertod kam ja dauernd vor, aber das kannten wir schon von der Kirche.

Auftritt Paula

kommt während der letzten Worte, hört zu

Klara *weiterblättern:* Mit zwölf Jahren, da war ich ganz sicher, ich werde mal vier Kinder kriegen und eine großartige deutsche Mutti sein.

Paula *nebenbei:* Ja, ja genauso wie es diktiert wurde.

Ab jetzt schneller werdender Schlagabtausch aufeinander zugehend

Klara *geduldig erklärend:* Wir haben nur gemacht was alle gemacht haben. Wir wollten modern sein.

Paula: Schöne Mode, Soldaten für Hitler kriegen.

Klara *ärgert sich ein bisschen:* Wussten wir doch nicht.

Paula *kann nicht aufhören:* Hättet ihr aber rauskriegen können.

Klara *wechselt zu Angriff:* Ihr macht ja auch, was Mode ist.

Paula: Aber freiwillig und gleichberechtigt und ganz ohne Zwang.

Klara *auftrumpfend:* War bei uns auch freiwillig und ganz ohne Zwang.

Paula *ärger sich echt:* War es nicht!

Klara *genauso:* War es doch!

Die letzten beiden Sätze werden wiederholt und mindestens dreimal gesteigert, bis sie in gegenseitigem Anschreien enden.

Beide brechen erschrocken ab, setzen sich konsterniert an ihre Plätze, d. h. mit dem Rücken zueinander – Pause – aber der Streit ist noch nicht zu Ende.

Paula *giftig abschließend:* Werde ein richtiges deutsches Mädel!!

Klara *setzt noch einen drauf:* Und bei euch? Werde ein richtiges deutsches Model!

- längere Pause, stumme Feindschaft, Flucht in die Arbeit -

Klara *lenkt ein wie in Akt 1 Auftritt 2:* Alles war damals natürlich nicht freiwillig. Es gab so viele neue Gesetze und Vorschriften. Wo ist der Roman von Irmgard Keun? Die hatte schon damals den Durchblick. „Nach Mitternacht“, da steht’s, wie es uns ging. *liest* „Die Gerti liebt den Dieter. So ein Mädchen verliebt sich ausgerechnet in einen verbotenen jüdischen Mischling, wo es doch immer noch genug Männer gibt, die von der Behörde erlaubt sind. Man muss jetzt alle behördlichen Maßnahmen für die Liebe kennen, ... als deutsche Frau soll man Kinder kriegen, aber dazu ist doch immer ein Vorgang mit Gefühl nötig. Nur bei diesem Vorgang dürfen jetzt gesetzlich keine Fehler mehr gemacht werden. Da sitzen die beiden in einem Lokal und sehen sich nur an, die Luft um sie rum zittert

richtig. Alle Leute im Lokal müssen es merken, die leben einfach und machen zittrige Luft. Es kann nicht gut gehen.“ *denkt über letzten Satz nach und zitiert ihn leise*, „Es kann nicht gut gehen.“ *da fällt ihr wieder etwas ein, was sie sofort Paula erzählen muss*:
Und meistens ging es auch nicht gut. So wie im letzten Kriegsjahr, als auf einem Dorffest ein polnischer Zwangsarbeiter ein deutsches Mädchen verbotenerweise zum Tanz aufforderte. Sie musste natürlich ablehnen, aber dann sagte sie noch zu ihm: „Erst wenn Hitler tot ist, kann ich mit dir tanzen.“ Sie kam wegen dem Satz ins KZ Ravensbrück und er wurde im Schnellverfahren zur Todesstrafe verurteilt und gehängt. Tja, in jedem Dorf gab es Gesetzeshüter, die so etwas anzeigten. Das waren keine Verbrecher, die sorgten nur dafür, dass geltende Gesetze eingehalten wurden.

Paula

ist interessiert und tippt in Laptop

Klara

ist in ihren Erinnerungen und in Fahrt: Am sichersten war es für ein Mädchen, wenn es einen SA-Mann zum Freund hatte, oder noch besser, einen SS-Mann, der war noch höher oben.

Paula

spielt Rosamunde ein und nickt mit Verachtung: Soviel zur emanzipierten Frau in der Nazizeit...

Klara:

Den Schlager kannten damals alle... *singt* „Rosamunde, schenk mir dein Herz und dein Ja, Rosamunde frag doch nicht erst die Mama“

Wir haben das damals ganz anders gesungen *singt* „Gehen Sie weiter, gehen Sie weiter Sie sind ja nur Gefreiter das müssen Sie doch wissen, dass wir nur Leutnants küssen“ *lacht und schwelgt in Erinnerungen*. Ein Offizier musste es für uns schon sein, wir waren ja Oberschülerinnen.

Ach je, was hatten wir für Probleme! Sollten wir uns gleich mit dem HJ-Führer einlassen, oder lieber vaterländisch sein und auf den Soldaten im

Heimaturlaub warten? Oder sollten wir „rein bleiben und reif werden“ für den zukünftigen SS-Gatten? Rein und reif, Paula, war auch übertrieben! Vom Reichsparteitag 1936 kamen die Mädels alle schwanger zurück.

Paula *notiert sich einiges, Info passt zu ihrer Arbeit*

Klara *ist nicht aufzuhalten: Alle natürlich nicht, aber 900 BDM-Mädchen zwischen 15 und 18 Jahren sollen es gewesen sein. Hatten alle ,ne gute Ausrede: „Mama schimpf nicht, der Führer will ja Kinder.“*

Paula *macht mit: Und die Männer waren reinrassig.*

Klara *erzählt Witz, ist in ihrem Element:
„Der deutsche Mann sollte sein:
groß wie Goebbels,
blond wie Hitler,
und schlank wie Göring.“*

Paula *liefert die Musik zur Shownummer „Er heißt Waldemar“ Schlager von Michael Jary 1 1/2 Strophen*

Klara *singt teilweise mit und tanzt eine Persiflage auf ein Revuegirl der Dreißigerjahre*

Text Schlager:

Mein Ideal auf dieser Welt,
das ist für mich der kühne Held
der große blonde Mann.
Er kommt aus einem Märchenland
und reicht mir seine starke Hand
Die mich zerbrechen kann
So sieht der Mann meiner Träume aus
Sein Name ist Ralf oder Peer
Die Wirklichkeit sieht leider anders aus
Bitte hören Sie mal her:

Refrain:

Er heißt Waldemar
Und hat schwarzes Haar
Er ist weder stolz noch kühn
Aber ich liebe ihn
Er heißt Waldemar
Und er ist kein Star
Seine Heimat ist Berlin
Aber ich liebe ihn
Der Junge ist das Gegenteil von meinem Ideal
Ich werde nicht mehr klug aus mir doch das ist mir egal
Er heißt Waldemar
und küsst wunderbar
Ach der Mann ist mein Ruin
aber ich liebe ihn

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.de

